



Landleben von Frauen im Nordosten Thailands

Im Juni diesen Jahres brach ich zusammen mit drei Frauen vom Fraueninformationszentrum in Bangkok in Richtung Nordosten auf. Die Provinz Surin, die zu den ärmsten Provinzen Thailands zählt, liegt ca. 8 Stunden Zugfahrt von Bangkok entfernt in der Nähe der kambodschanischen Grenze.

Unsere Begleiterin Nipawan, 39 Jahre, tätig für die Rural Friends Association in Surin, führte uns im Laufe einer Woche in 4 verschiedene Dörfer, in denen zum ersten Mal ein Tagesseminar für Frauen der ca. 50 bis 100 Familien zählenden Dörfer abgehalten werden sollte. Ziel ihrer Tätigkeit in den Dörfern ist es, einkommenschaffende Maßnahmen für Frauen und eine Frauenbank aufzubauen.

In Saweidju, "saure Mangofrucht", erwarteten uns ungefähr 50 Frauen und Kinder aller Altersstufen versammelt auf der überdachten Terrasse des Steinhauses eines Möbelschreiners, er gehörte zu den wohlhabendsten Dorfbewohnern. Nach einer kurzen Vorstellung stellten Bão, Glang und Ming, ihr Bildungskonzept vor und erklärten weshalb sie es gerne zusammen mit den Anwesenden durchführen würden. Diese durchaus sehr ungewöhnliche Frauensammlung fand starkes Interesse bei

den am Rande stehenden beobachtenden Männern des Dorfes.

Die anfänglich spürbare Distanz zwischen intellektuellen Stadtfrauen und den Betroffenen konnte im Laufe der eineinhalbstündigen Vorstellung etwas überwunden werden. Dann wurde ich ausgefragt. Meine Anwesenheit als erste Weiße im Dorf löste doch einige Aufregung und Befremden aus. Nachdem ich mich dafür bedankte, mir ihr Leben auf dem Land angucken zu können, versuchte ich, so gut es ging, auf die Fragen zu antworten und ein wenig von der Lebensweise in der Bundesrepublik zu vermitteln. Daß ich noch unverheiratet, alleinlebend und arbeitslos bin verblüffte. Das Problem der Arbeitslosigkeit war schwer mit dem vorherrschenden Bild des reichen Westens in Einklang zu bringen. Meine Lebensweise war den Dorfbewohnerinnen fremd, ihre Reaktion, daß ich unverheiratet ja doch noch sehr jung sein müßte, zeigte ihr Unver-

ständnis. Einige erkundigten sich nach Arbeits- und Einkommensmöglichkeiten in der Bundesrepublik. Meine kurzen Ausführungen zur Situation von Ausländern in der Bundesrepublik wirkten sichtlich desillusionierend.

Mein Interesse galt im folgenden insbesondere ihrem Lebensalltag und der Art ihrer Tätigkeiten.

.. Frauen halten das Geld zusammen

Bei der Reispflanzung und bei der Ernte arbeiten Männer und Frauen Hand in Hand. Nur außerhalb der Saison trennen sich ihre Wege. Die Männer gehen dann u.U. in die nahegelegenen Kleinstädte und verkaufen selbsthergestellte Reiskuchen oder Süßigkeiten aus Bananen und Kokosnuß. Nach dem Verkauf kommen sie abends nach Hause. Eine Frau erzählte, daß sie es gar nicht liebe, wenn ihr Mann in die Stadt gehe, die Fahrtkosten seien sehr teuer und nur wenig des verdienten Geldes von ca. 30 Baht (=ca.2 DM) brächten sie überhaupt mit nach Hause. Manche versaufen das Geld, andere nehmen sich Frauen in der Stadt. Viele Männer saßen aber während der im Nordosten

langandauernden Trockenperiode nur herum und verbringen ihre Zeit mit Trinken und Spielen. Der Alkoholgebrauch sei ein großes Problem. Eine Frau beklagte sich, daß sie dann auch häufig geschlagen würde.

Frauen fühlten sich eher verantwortlich, das Geld zusammenzuhalten. Sie müßten aber zu Hause bleiben, um sich um die Kinder zu kümmern. Arbeiten die Töchter oder Söhne außerhalb, schicken in der Regel nur die Töchter Geld, sie kümmern sich um die Familie. Einige arbeiten im Servicesektor, manche als Hausmädchen oder als Krankenschwestern in den Städten. So waren z.B. 2 Töchter der Sprecherin der Frauenkooperative aus dem Dorf Bandakroa als Krankenschwestern in Bangkok tätig. Sie konnte sich deshalb ein geräumiges Holzhaus bauen und eine verhältnismäßig komfortable Innenausstattung leisten. So gehörten eine rote Kunstledersitzgarnitur, ein Kühlschrank, ein Fernsehen und viele Bücher und Zeitschriften zum Inventar. Für die meisten Frauen war das Problem neu, daß Mädchen v.a. aus dem Norden in die Städte gehen, um sich dort zu prostituieren. Die Khmer seien dazu zu stolz meinte eine Frau. Eine andere Frau warf dagegen ein, daß durchaus Situationen vorstellbar wären, in denen "frau" nichts zum Leben hat und ihr deshalb nichts anderes übrig bliebe, als sich zu prostituieren.

Die Frauenkooperative

Neben der Arbeit auf dem Reisfeld und der Versorgung der Kinder züchten die Frauen im Dorf Seidenraupen und produzieren und verarbeiten Seide. Die Herstellung ist ein langwieriger Prozeß. Die Entwicklung vom Ei zur Raupe dauert 10 Tage. Die Raupe wird dann mit Blättern des Maulbeerbaumes gefüttert und in flachen Körben gehalten bis sie reif zur Verpuppung ist. Nach ca. 22 Tagen produziert jede Raupe einen eigenen maisgelben Kokon, die Seide. Der Kokon wird in heißem Wasser gekocht, feine Fäden daraus gezogen, die gleichmäßig zum Faden versponnen werden. Diese werden dann gefärbt und verwoben. Die Arbeitszeit für das Weben eines seidenen farbenprächtigen und vielfältig gemusterten Sarongs (typische rockartige Bekleidung auf dem Land) beträgt weitere 6 -10 Tage. Er wird dann je nach Größe und Muster für 400 - 800 Baht (ca.28 bis 56 DM) verkauft. Über das was jede Frau produziert wird gemeinsam Buch geführt. Vermarktet werden sollen die Produkte gemeinsam, wobei sie je nach eingebrachtem Tuch ihren Anteil am Verkaufs erhalten. Probleme gibts bislang noch mit dem Absatz. Größere Städte sind weit entfernt und die Konkurrenz der Anbieter groß. Hoffnungen werden

z.Zt. auf den auch im Nordosten anwachsenden Tourismus gesetzt. Auch dies nur ein Saisongeschäft?

Lebensgrundlage der Bevölkerung im Nordosten

Das Hauptnahrungsmittel ist Reis. Gemüse wird für den Eigenbedarf angebaut, ebenso gelten Bananen, Mango, Bambus und Kokosnüsse als nahrhafte Ergänzung. Fleisch oder Fisch kann man sich in der Regel nicht leisten, es sei denn Hühner oder seltener Schweine werden selbst gehalten, auch dann gelten sie als Kostbarkeiten.

Die Provinz Surin gilt als sehr arme Provinz. "Nahezu 20% der Familien sind landlos und weitere 50% haben nicht genug Land für einen angemessenen Lebensunterhalt." (RFA News No.1, 1987) Es ist in der Regel nur eine Reisernte zu erzielen, falls überhaupt. Denn aufgrund des mangelnden Regens und geringer Bewässerungsmöglichkeiten ist manchmal mehrere Jahre keine Reisanpflanzung möglich. Die Reisfelder sind durch kleine Erdwälle voneinander abgegrenzt und unterschiedlich groß, manche sind nur 5-10 m mal 5 m, die größten sind ca. 30 m mal 8 m. Kaum eine Familie kann sich aber von den Erträgen ernähren, so muß Reis zugekauft werden. Werden doch mal Reisüberschüsse erzielt, erhalten sie für 1 kg ungeschälten Reis 2 Baht und für geschälten 5 Baht. Für diesen Reis bezahlen wir in der BRD 3DM pro kg das sind umgerechnet 45 Baht!

Die Frauenbank

Die Verschuldung wächst von Jahr zu Jahr. Geldgeber sind meist chinesische Geschäftsleute der nahegelegenen

Städte, die Wucherzinsen von 120% pro Jahr verlangen. So sind schon die Zinsen kaum abzutragen, ganz zu schweigen von der Gesamtsumme der Verschuldung. Da die Landbevölkerung in der Regel keinen Zugang zu institutionellen Kreditanstalten hat, werden nun in der Provinz Surin als Alternative dörfliche Kooperativen aufgebaut, in denen die Frauen eine zentrale Rolle spielen.

"Die Frauen vom Dorf Kantat Hal haben 2.000 Baht des verfügbaren Kapitals zusammengetragen und 49.000 Baht von der Rural Friends Association geliehen, um eine dörfliche Bankkooperative aufzubauen (...) Die Anleihen sind Kurzzeitkredite, die meist während der Pflanzzeit benötigt werden, um Lebensmittel für die Familie anzuschaffen, so daß in der Zeit die gesamte familiäre Arbeitskapazität genutzt werden kann." (RFA News, No.1,1987) Jedes Mitglied der Kooperative zahlt je nach "Vermögen" 10 bis 100 Baht monatlich ein. Benötigt man Geld, so wird zur Sicherheit gewebtes Tuch oder gesponnene Seide eingebracht, als Zinsen werden 2% erhoben. Die eingebrachte Ware ist solange Eigentum der Frau, wie sie in der Lage ist, ihre Schulden abzuzahlen, gelingt das nicht, geht die Ware in das Eigentum der Frauenkooperative über.

Ein Anfang ist sicherlich gemacht. Ob aber diese Organisationsformen Erfolg haben werden, wird nicht zuletzt davon abhängen, ob die geplanten einkommenschaffenden Maßnahmen eine langfristige Absicherung der dörflichen Familien gewährleisten können. Die Landlosigkeit als Grundübel der Verarmung bleibt davon allerdings unberührt.

Susanne Wycisk

Quote der Erwerbstätigen (1980)

	Frauen	Männer
Stadt	51,9 %	68,5 %
Land	72,4 %	79,3 %

Erwerbstätigenrate von 1977 bis 1981 in Thailand:

Stadt: Zunahme bei Frauen um 1/3
Land: Zunahme bei Frauen um 1/10

1981-Verteilung der Erwerbstätigen auf die Sektoren:

	Frauen (%)	Männer (%)
Landwirtschaft, Jagd, Fischerei	73,75	69,16
Verarbeitendes Gewerbe	6,65	7,48
Baugewerbe	0,61	3,06
Handel	9,62	7,18
Dienstleistungen	8,22	8,50
Arbeitslosigkeit	0,01	0,01

1981-Frauenanteil nach Sektoren:

	(%)
Landwirtschaft, Fischerei	48,80
Bergbau	12,30
Verarbeitendes Gewerbe	44,20
Baugewerbe	15,10
Öffentliche Dienste	11,80
Handel	54,47
Transport u. Kommunikation	7,81
Dienstleistungen	46,33
Arbeitslosigkeit	0,35

(Quelle: ESCAP, Achievements of the UN Decade for Women in Asia and the Pacific, Thailand 1987)



Bildungsprogramm des Women's Information Centre für Landfrauen

Das Bildungsprogramm wurde über ein Jahr lang zusammen mit Frauen vom Land entwickelt und verändert und im Juli 1987 zum ersten Mal in der Nordostprovinz Surin in 4 verschiedenen Dörfern ausprobiert.

Die verschiedenen Phasen des Moduls:

- Die anwesenden Frauen werden in 3 Gruppen aufgeteilt. Die Gruppen simulieren Einkaufssituationen auf dem Markt. Der festgelegte Warenbestand und die fixe Summe Geld, die die Frauen zur Verfügung haben, veranschaulicht ihnen ihre Lebenssituation. Die erste Gruppe hat noch viel Auswahl und genügend Geld zur Verfügung, die dritte Gruppe beklagt, daß sie sich keinen Fisch oder kein Fleisch mehr leisten kann. Die Thematisierung der Einkaufssituation führt zur Frage: Woran liegt das, daß wir so wenig Geld haben? Welcher sozialen Schicht im Dorf gehören wir an?

Ziel: Erstellung eines Soziogramms der Dorfbewölkerung und Thematisierung der einkommenslosen Lage der Frauen im besonderen

- Anhand von vorgefertigten Bildtafeln wird nun eine Geschichte der Entwicklung der Frauenarbeit vom Land in die Stadt erzählt

Ziel: Bekanntmachen der Landfrauen mit frauenspezifischen Berufen in der Stadt und Thematisierung der von ihnen geleisteten geschlechtsspezifischen Arbeiten

- Frauen können ihre Lebenslage nur durch gemeinsames Handeln verändern. Sie diskutieren anhand von Plakaten welche Organisationsform sie wählen und besprechen Vor- und Nachteile von gemischtgeschlechtlichen Gruppen. Da sie in gemischten Gruppen häufig nicht zu Wort kommen und immer auf ihre Kinder acht geben müssen, entscheiden sie, sich unabhängig zu organisieren. Eine gemeinsame Organisationsform setzt aber gegenseitiges Vertrauen voraus. Mit verbundenen Augen wer-

den Frauen von ihren Partnerinnen durch unwegsames Gelände geführt und berichten anschließend über ihr Erlebnis der anfänglichen Verunsicherung und des wachsenden Vertrauens zueinander.

Beim Aufbau einer gemeinsamen Organisation sind alle Frauen gleichermaßen verantwortlich. Ämterhäufungen und Aufgabendelegation auf nur wenige macht die Organisationsstruktur zerschlagbar. Mit einem Bindfadenspiel wird optisch eine mögliche Ämterhäufung simuliert, das gesponnene "Aufgaben-Netz" fällt zusammen sobald eine Frau, auf die eine Vielzahl an Aufgaben und Verantwortungsbereichen entfiel, die Fäden losläßt.

Nach Reflektion des gesamten Tages klingt das Bildungsprogramm mit einer Dia-Show aus. Im Zusammenhang wird darin die Frage der geschichtlichen und heutigen Unterdrückung von Frauen in Thailand aufgeworfen.